

Gedenkfeier 22.6.2021 zum 80. Jahrestag des deutschen Angriffs auf die Sowjetunion

Ich möchte die historischen Hintergründe aufzeigen, die zur Gefangennahme und zu der unmenschlichen Behandlung der hier Bestatteten 23 sowj. Kriegsgefangenen führten.

Die schnellen Erfolge der deutschen Wehrmacht nach dem Angriff auf die Sowjetunion am 22. Juni 1941 führten dazu, dass bis zum Herbst des gleichen Jahres etwa 3,4 Mio. sowj. Soldaten in deutsche Kriegsgefangenschaft gerieten. Dieser Krieg war von Anfang an als Vernichtungskrieg angelegt und schon in den Planungen vor dem Angriff war dem OKW klar, dass die Gefangenen Soldaten der Roten Armee nicht ausreichend gepflegt und untergebracht werden konnten. Ihr Tod wurde bewusst in Kauf genommen. Diese Haltung wird besonders durch die Aussage des Generalquartiermeisters des Heeres vom Nov 1941 deutlich in der es heißt: „*nichtarbeitende Kriegsgefangene haben zu verhungern*“.

Die Kriegsgefangenen wurden zunächst in riesigen Sammellagern noch auf sowj. Boden unter freiem Himmel eingepfercht. Durch Hunger, katastrophale hygienische Verhältnisse, fehlende medizinische Betreuung und ohne Schutz gegen Kälte und Nässe breitete sich bald das gefürchtete, durch Lausbefall hervorgerufene, hoch ansteckende Fleckfieber aus. Von den 3,4 Mio. sowj. Kriegsgefangenen des Jahres 1941 kamen bis Ende Dezember 1941 2,1 Millionen Menschen ums Leben.

Für die Nazis waren die Sowjetsoldaten Untermenschen und Repräsentanten des verhassten Klassenfeindes, dem von ihnen sog. „jüd. Bolschewismus“. Und dementsprechend wurden sie auch behandelt.

Schon im Herbst 1941 wurde deutlich, dass ein schneller militärischer Sieg über die Sowjetunion nicht mehr zu erwarten war. Deshalb entschloss sich die Reichsregierung, sowj. Kriegsgefangene als Zwangsarbeiter in Deutschland einzusetzen. Hitler selbst befahl im Okt. 1941 den sog. „*Russeneinsatz*“ in der deutschen Wirtschaft. Es folgten Ausbeutung, Rechtlosigkeit und Willkür.

Den Behörden war natürlich bewusst, dass sich schwache und kranke Menschen nicht besonders gut als Arbeitskräfte eignen und so war zunächst eine (wörtlich) „Aufpäppelung“ dieser Personen vorgesehen. Die perfide Logik die in dem Wort Aufpäppelung erkennbar ist, setzt sich wenig später in den Auslassungen Görings zur Versorgung der sowj. Soldaten fort, in denen es heißt, die Kriegsgefangenen sollten mit einem speziellen „*Russenbrot*“ ernährt werden, dass u. a. aus minderwertigen Bestandteilen wie Zuckerrübenschnitzel, Stroh und Laub gebacken wurde. Der Fleischbedarf sollte durch Pferde- und Freibankfleisch gedeckt werden, Fleisch also, das gar nicht mehr für den menschlichen Verzehr geeignet ist.

Im Verlauf des Krieges mit Russland gerieten insgesamt etwa 5,3 Mio. Soldaten der Roten Armee in deutsche Gefangenschaft, von denen mehr als die Hälfte unter deutscher Verantwortung zu Tode kam.

Die hier bestatteten 23 Kriegsgefangenen sind als Teil eines etwa 80 Mann umfassenden Transportes gegen Ende November 1941 am Bahnhof in Osberghausen angekommen. Sie wurden dem Arbeitskommando 305 zugeteilt und im Saal der ehemaligen Gaststätte Dissmann an der Kümmelecke in Wiehlmünden einquartiert. Sie müssen in einem schrecklichen körperlichen Zustand gewesen sein, waren unterernährt, zerlumpt, teilweise verwundet und einige waren mit dem schon zuvor erwähnten Fleckfieber infiziert. So kam es, dass schon bald nach ihrer Ankunft die ersten Todesfälle auftraten.

Zwischen dem 27. Nov. und Ende Dez. 1941 starben in Wiehlmünden 18 Kriegsgefangene. Man ließ die Leute allein, die Wachmannschaften waren überfordert und die zuständigen Wehrmachtsärzte lehnten aus Angst vor der eigenen Ansteckung eine Versorgung der kranken Kriegsgefangenen ab.

Einzig der Arzt Dr. Karl Hoffmann aus Bielstein war bereit den Erkrankten zu helfen. Er besuchte mehrmals das Lager in Wiehlmünden. Unter seiner Anweisung wurden die Verbände der Verwundeten gewechselt und der Saal desinfiziert. Dr. Hoffmann infizierte sich bei seinen Besuchen selbst mit Fleckfieber und verstarb am 21. Dez. 1941 in einem Lazarett in Köln.

Im Sterberegister der Gemeinde Runderoth lässt sich ab Jan 1942 ein Rückgang der Todesfälle ablesen, der wohl auch auf die Anweisungen Dr. Hoffmanns zurückzuführen ist. Es kommt danach im Lager Wiehlmünden noch zu drei weiteren Todesfällen, deren Ursachen unklar sind. Insgesamt starben in Wiehlmünden 21 sowj. Kriegsgefangene. Ein weiterer Kriegsgefangener kam im Aug. 1944 innerhalb des Betriebsgeländes der Fa. Dörrenberg zu Tode und ein anderer verstarb im Apr. 1945 in Remerscheid.

Informationen über die Lebensumstände der sowjetischen Kriegsgefangenen in den Lagern der Gemeinde Runderoth sind sehr spärlich und nur durch Erinnerungen von Zeitzeugen überliefert. So sollen z. B. die Gefangenen im Winter 1941/42 teilweise barfuss zu ihren Einsätzen in die Steinbrüche Lambachtal und Weiershagen marschiert sein. Auch wird immer wieder davon berichtet, dass Angehörige der Wachmannschaft den Russen zugeteilte Verpflegung zum Eigenbedarf unterschlagen haben sollen.

Es wird ebenso davon erzählt, dass Werksangehörige der Fa. Dörrenberg den sowjetischen Kriegsgefangenen heimlich Lebensmittel und Zigaretten zukommen ließen, was jedoch mit dem Risiko verbunden war selbst angezeigt und bestraft zu werden.